

Datum: 10. März
Text: Herbäer 4,14-16
Predigtreihe: *Reihe I*

Sonntag: Invokavit
Ort: Rade
Prediger: P. Reinecke

Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

„So, Herr Meier, dann kommen sie bitte mal zur Besprechung der Befunde in mein Besprechungszimmer!“ Im abschließenden Gespräch fasst der Arzt im neueröffneten Männergesundheitszentrum die Ergebnisse der längst überfälligen Untersuchung von Herrn Meier zusammen. „Ich sehe Sie auf einem Weg, Herr Meier, aber es ist noch immer der Verkehrte. Sie müssen umkehren. Sie bekommen so, wie sie gerade unterwegs sind ein chronisch steifes Herz. Und das sind schlimme Aussichten. Ich habe aber auch eine gute Nachricht für sie: Es ist noch nicht zu spät. – *Pause* - Sie brauchen keine Angst zu haben, ich habe mich vor einer ganzen Weile auch untersuchen lassen und es gibt eine Therapie mit gutem Erfolg. Ihr Weg wird kein leichter sein, aber es gibt begründete Hoffnung und gemeinsam schaffen wir das.

Einer aktuellen Studie zufolge nehmen nur 16 Prozent der Männer Früherkennungsuntersuchungen wahr. Nur etwa 66 Prozent der Männer zwischen 30 und 70 Jahren kennen ihr Gewicht, nur rund 35 Prozent ihren Blutdruck. Frauen gehen im Laufe ihres Lebens etwa viermal häufiger zu Vorsorgeuntersuchungen als Männer.

Zum Arzt geht man ja auch nicht unbedingt gerne. Wer mag sich schon eingestehen, dass irgendwas nicht in Ordnung ist. Aber wenn man da ist, tut es gut, wenn man weiß: Er versteht mich, er hilft mir, weil er das große Ganze sieht und so viele Möglichkeiten hat!

Menschliches Leben ist in dieser Welt bedroht. Ja, es ist richtiggehend zerbrechlich. Wir kämpfen mit Herausforderungen, die über das Normalmaß weit hinausgehen. In Krankenhäuser oder Ärztezentren zum Beispiel. Wir ringen uns durch Fragen, erleiden in manchem auch Rückschläge und Enttäuschungen. Und wenn wir ehrlich sind, müssen wir uns eingestehen, dass wir in den wichtigsten Punkten Hilfe brauchen. Die Bibel redet hier von der entscheidenden Bedrohung unseres Lebens, ähnlich wie von einer Krankheit. Sie nimmt uns gefangen und reißt uns immer wieder von Gott weg. Diese Krankheit ist uralte und erblich. Und in jedem Menschen, der über diese Erde geht, schlummert sie und wartet darauf auszubrechen. Immer wieder gelingt ihr das auch. Ihre Symptome sind Ichbezogenheit oder Hass, Lieblosigkeit und Gottvergessenheit, ja Gottesverachtung. Diese Krankheit zeigt ihre zerstörerische Wirkung in menschlichen Beziehungen, die sie zerbricht, und sie schürt in uns Ängste, Geiz und Neid. In Kriegen und Gewalt kommt ihre unfassbare Brutalität zum Ausdruck. Sie ist nicht nur tödlich, sondern nimmt, wenn sie nicht behandelt wird, nicht nur das Leben in dieser Welt, sondern sie reißt uns auf Ewigkeit in Dunkelheit, Angst, Finsternis und Verzweiflung. Sie bringt den ewigen Tod. Das griechische Wort für diese Krankheit heißt *hamartia*. Sünde.

Das große Problem, wir haben aus eigener Kraft keinerlei Heilungschancen. Es gibt kein Medikament, das wir kaufen könnten. Auf Schokolade, zu viel Fleisch, Fast und Junk Food zu

verzichten bringt keine Fortschritte. Die Krankheit befällt uns ganzheitlich. Körper, Geist und Seele in gleichem Maße und nimmt den ganzen Menschen in Besitz. Sie beginnt dort, wo wir ein Leben ohne Gott führen wollen. Es geht uns dabei so wie dem Herrn Meier am Anfang, man will eigentlich nicht zu einem Arzt: „Och, da ist nichts.“ Oder sogar wütend: „Wie unverschämt ist das eigentlich zu sagen, ich würde daran leiden.“ Und doch ist sie da. Aber es gibt gute Nachrichten und die finden sich im Hebräerbrief. Da heißt es:

Weil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der die Himmel durchschritten hat, so lasst uns festhalten an dem Bekenntnis. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben.

Da ist einer, der mich wirklich versteht. Mit vollem und umfänglichem Mitleid ist nur einer. Jesus Christus. Als Hohepriester wird er bezeichnet. Für die Juden war das der erwählte Diener, der stellvertretend für alle Menschen durch Opferblut Sühne schaffen konnte. Also einer, der dafür verantwortlich war, dass er selbst und das ganze Volk, das ihm anvertraut war, sich mit Gott aussöhnen durch die Vergebung, die Gott schenkt. Der Hohepriester war der, der stellvertretend für die schuldig gewordenen Menschen vor Gott beten und flehen konnte, für die Armen, die Kranken, deren Leben kaputt war und der einmal im Jahr im allerheiligsten Ort des Tempels bei Gott sein durfte und dort für sein Volk gebetet hat.

So und noch viel größer ist Jesus für uns. Denn er selber hat nicht nur ein Opfer gebracht, er hat uns den Weg zum Vater

geöffnet. Er hat uns aus dem Reich der Finsternis herausgeholt und in sein Reich gesetzt, also mit in die Nähe Gottes hat er uns genommen. Er selber hat nicht nur irgendein Opfer zur Sühne vor Gott dargebracht, er hat sein Leben gegeben, damit wir in der Begegnung mit Gott heil werden und frei von der Krankheit der Sünde.

Und er hat wahres Mitgefühl für unsere Schwachpunkte. Denn er hat dieses Leben und die Menschen in ihrer Härte ertragen und dabei unendlich geliebt. Daran erinnern wir uns besonders in der Passionszeit. Nicht, dass er die Schwächen gutredet. Nein, er kennt sie, er erkennt sie und er nennt sie beim Namen. Aber er wirft uns nicht weg. Was auch sein mag, womit wir kämpfen. Auch die Schuld von der wir nicht die leiseste Ahnung haben und darin verstrickt sind, ohne es zu merken, gerade deshalb bringt er uns zu Gott. Damit wir gesund und zur Liebe fähig werden.

Wo wir begrenzt sind, da ist er selbst schon da mit seiner Weite. Bei ihm können wir unser Herz ausschütten. Und im Blick auf die Fülle seiner Vergebung und seiner hingebungsvollen Liebe erkennen wir, wie unbarmherzig und lieblos wir oft sind. Wo wir uns ins Abseits von Gott gestellt haben, da holt uns Jesus unser Hohepriester zurück in Gottes Nähe, wo seine Vergebung und sein Friede, Erbarmen und Liebe unser Leben verwandeln und heilen. Jesus wirbt um uns, damit kein Mensch auf dieser Welt ohne ihn verloren bleiben muss. Darum wollen wir auch mit Zuversicht vor den Thron unseres gnädigen Gottes treten und ihm unser Lob und Dank bringen. **AMEN.**